

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 36 (1926)
Heft: 12

Artikel: Das Landerziehungsheim der Stiftung Albisbrunn : 2. Teil
Autor: Kuhn, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die allererste Aufgabe für den Lehrer ist also die, die Kinder dahin zu bringen, dass sie das, was sie sonst gezwungen tun müssen, gern und freiwillig tun, dass die Arbeit ihnen Freude macht, so dass sie den Zwang in ihren Willen aufnehmen. Das kann und wird erreicht werden durch die Gemeinschaft, durch Schaffung eines gesunden Gemeinschaftslebens. Das ist die grundlegende Aufgabe des Erziehers. —

Ich muss mich damit begnügen, die Ideen und Veranstaltungen Hepps, Burkhardts, Langermanns und Zimmers nur dürftig skizziert zu haben. Dem Lehrer und Erzieher aber möchte ich empfehlen, die genannten Werke zu studieren. Jeder wird daraus für Unterricht und Erziehung reichen Gewinn ziehen.

Das Landerziehungsheim der Stiftung Albisbrunn.*)

Von G. Kuhn, Albisbrunn.

b) Ein Tag im „Albisbrunn“.

Es ist frühmorgens 6 Uhr. Die Zöglinge liegen noch in erquickendem Schlaf. Geräuschlos versammeln sich der Anstaltsleiter und die Mitarbeiter zur Morgenbesprechung.¹⁾ Heute orientiert uns Herr Dr. Hanselmann über einen Zögling, der in den nächsten Tagen bei uns eintreten wird. Wir erfahren Merkwürdiges aus dem Leben seiner Eltern vor seiner Geburt, über ihre Lebens- und Familienverhältnisse, die frühe Kindheit des Jungen, über seine Schulzeit und die besondern Gründe der Einweisung in den „Albisbrunn“. Der Junge soll nun in die Zwischengruppe aufgenommen werden. Man wird ihn beobachten, seine verschiedenen Fähigkeiten überprüfen und ausfindig machen, für welchen Beruf er sich eignet.

6³/₄ Uhr gehen die Erzieher in ihre Gruppen. Ein freundliches „Guten Tag“ weckt die Jungen. In wenigen Minuten stehen sie, nur mit einer Turnhose bekleidet, vor dem Hause, um mit einigen Turnübungen und nachfolgendem Dauerlauf sich abzuhärten und Herz und Lunge zu stärken. Dann rasch in den Kittel und hinauf in die Gruppe. Nach einer Waschung des Oberkörpers macht sich jeder zum Frühstück bereit, deckt sein Bett ab und lässt durch das offene Fenster die frische Morgenluft das Zimmer durchziehen.

Um 7¹/₄ Uhr ertönt ein Glockenzeichen, und Jung und Alt begibt sich hinunter in den Speisesaal und wünscht sich mit kräftigem Händedruck gegenseitig „Guten Tag“. Der „Tagesdienst“²⁾ tuende Mit-

*) Siehe November-Nummer.

¹⁾ Im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 5 Uhr.

²⁾ Der Tagesdienst gibt sämtlichen Mitarbeitern Gelegenheit, ungefähr alle vierzehn Tage einmal während eines Tages aus ihrer speziellen Arbeit hervortreten, um in den ganzen Anstaltsbetrieb Einblick zu erhalten, um zu sehen, wie in andern Gruppen, in andern Werkstätten gearbeitet wird. Der Tagesdienst tuende Mitarbeiter soll für alles Aussergewöhnliche im Betrieb stets frei sein; er empfängt Gäste und führt sie durch unser Heim; er hat das Tischpräsidium inne und vertritt den Anstaltsleiter, soweit es in seiner Befugnis steht.

arbeiter gibt mit der Tischglocke das Zeichen. Alles schweigt. Gross und Klein steht hinter dem Sessel und widmet einige Augenblicke dem Sichsammeln, vielleicht einem stillen Gebet. Man setzt sich an die einzelnen Tische, wo gewöhnlich vier Zöglinge aus verschiedenen Gruppen und zwei Erzieher eine Tischgemeinschaft bilden. Der eine der Erwachsenen schöpft den beliebten Haferbrei, der andere schenkt Milch und Kaffee ein. Nach Beendigung des Frühstückes ist Morgenappell. Jede Veränderung im Bestand der Gruppen, der Mitarbeiter, der Pensionäre und der Gäste wird gemeldet. Der Leiter macht Mitteilungen über die Tagesarbeit. Zum Schluss liest er die Losung für den heutigen Tag: „Wer sich viel zutraut, wird viel leisten“.

Binnen wenigen Minuten sind die Tische abgeräumt. Die Dorfschüler machen sich auf den Schulweg, die andern stellen ihre Zimmer, sowie die ganze Gruppenwohnung, in Ordnung, denn um 8 Uhr soll das Tagewerk beginnen.

Die Handwerker vereinigen sich in ihrem Gruppenzimmer zu einer kurzen Morgenbesprechung, an der die Ergebnisse des gestrigen Tages erzieherisch verwertet und Entschlüsse für die neue Tagesarbeit gefasst werden.

Aus der Schreinerwerkstatt verkündet schon das Surren der Fräse und der Hobelmaschine den Beginn der Arbeit. Den Lehrmeister treffen wir am Zuschneiden der einzelnen Holzstücke für die Bänke und Kästen ins Vestibül. An den Hobelbänken stehen eifrig die Lehrlinge. Der eine setzt ein Schuhgestell zusammen für die Kindergruppe, ein zweiter beizt seine eben fertig verputzte Truhe, ein dritter hobelt einen Hammerstiel, ein anderer flickt einen Besen. Neben dem eigentlichen Lehrgang helfen die Lehrlinge so am Ausbau und Unterhalt der Heimeinrichtung gerne mit, wo sie zeigen, was sie schon zustande bringen können.

In der Druckerei stellen zwei Jünglinge der Zwischengruppe mit einer einfachen Handpresse die neuen Prospekte des Landerziehungsheimes her. Auf dem Gestell sind die gestern gedruckten Briefköpfe zum Trocknen ausgelegt.

Nebenan in der Metallwerkstätte herrscht auch fröhlicher Arbeitseifer. Die Bohr- und Hobelmaschine, sowie die Drehbänke, sind in vollem Gange: Hier wird der Fuss für eine elektrische Stehlampe gedreht, dort hobelt einer eine Eisenplatte, ein anderer schmiedet ein Kerzenstock, dort stellt ein Fortgeschrittener für unser Haus ein Schuheisen her. Vor der Werkstätte sucht ein Mechanikerlehrling sein beschädigtes Fahrrad zu reparieren, bei der Garage drüben will ein junger Autokenner das Heimauto für den Nachmittag fahrbereit machen.

Auf unserem Rundgang kommen wir in die Gärtnerei und treffen hier eine Anzahl Burschen aus der Zwischengruppe, die unter Leitung einiger Gärtner das neu erworbene Land zum Anpflanzen vorbereiten. Bäume werden gefällt, die Wurzeln ausgegraben, der Boden ausgeebnet und gesäubert, damit in den nächsten Tagen der Motorpflug sein Werk beginnen kann.

Auf der südlichen Seite des Parkes erblicken wir die Sternwarte und den Badeweiher mit der im letzten Sommer erstellten Badehütte, alles das Werk der Zwischengruppe.

Wir treten wieder ins Haus. Im Vestibül wird ebenfalls fleissig gearbeitet. Sämtliches Holz- und Mauerwerk ist mit Salmiak der Farbe entledigt worden, und nun überkleben die Jungen die Wände mit Zeitungen, um dann später mit Rupfen den Ort freundlich und heimelig zu gestalten. Ein Ausstellungsraum soll hier entstehen. In den selbstverfertigten Schaukästchen sollen die Freizeitarbeiten zum Verkauf ausgestellt werden. Der Reinertrag wird den Erstellern bar ausbezahlt oder gutgeschrieben.

Nebenan im Bureau packt eben der Briefträger seine neuesten Nachrichten aus. Schnell wird die zur Beförderung bestimmte Post noch frankiert und mitgegeben.

Die Zeit rückt gegen Mittag. Draussen rufen beide Glocken zum Mittagessen. Am nötigen Appetit wird es nicht fehlen. – Heute wird uns eine besondere Freude zuteil. Die Musiklehrerin und Frau Dr. Hanselmann erfreuen uns zum Nachtschisch mit einem Musikvortrag (Violine und Klavier).

Heute wird zum Zahnarzt nach Zug gefahren. Der Zudrang zu dieser wöchentlichen Zahnarzttautofahrt ist oft so gross, dass es schwer hält, die eigentlichen Patienten herauszufinden.

Kurz nach dem Mittagessen reist die Kindergruppe zu einem Spaziergang aus. Die Schüler benützen das schöne Wetter und den freien Schulsachmittag zu Spiel und Sport. Von 4 Uhr weg haben sie ihre Aufgaben zu erledigen, die Tagebücher nachzuführen und den Rest des Abends können sie einer Bastelarbeit widmen. Nach dem Nachtschisch (6 Uhr) treffen wir sie in der Küche, wo sie heute – morgen ist es eine andere Gruppe – das Abtrocknen des Geschirrs zu besorgen haben. Im Schulzimmer hören die Lehrlinge noch eine Englischlektion an, den Rest des Abends können sie frei verbringen.

In den Gruppenzimmern herrscht jetzt fröhlicher Betrieb. Etliche sitzen spielend beisammen. Einer hat sich mit einem Buch in eine Ecke zurückgezogen. Zwei bauen zusammen einen Radio, Andere sind noch auf einem Abendspaziergang. Bald nach sieben Uhr kommen auch die Schüler in ihrer Gruppenstube zusammen und hören ihren Leiter eine Geschichte erzählen. Aber immer zu rasch ist es 8 Uhr. Die Jungmannschaft verzieht sich ins Bett. Der Schuhchef putzt mit seiner Abteilung die Schuhe. Jeder reinigt gründlich seine Zähne. Um 8¼ Uhr ist Lichterlöschen. Der Erzieher macht die Runde und wünscht jedem eine gute Nacht. Hie und da wird er auf den Bettrand gezogen, und in der dunkeln Stille findet mancher Junge nun die Worte, zu denen er vielleicht tagelang nicht den Mut hatte, er öffnet sein Herz, er offenbart, was er lange verheimlicht hatte, was ihn im Innersten bewegt.

Unterdessen wurde es halb 9 Uhr. Auch die Zwischengruppe sucht jetzt ihr Nachtlager auf, und um 9 Uhr folgt ihr die Lehrlingsgruppe. Langsam zieht die Ruhe ein im Haus, die Lichter verlöschen. Gegen

10 Uhr macht der Erzieher, der Tagesdienst hat, seinen letzten Rundgang. Vor dem Hause, im stillgewordenen Park, plätschert der alte Brunnen das Schlummerlied.

Gottfried Kuhn, Albisbrunn
Kandidat des Heilpädagogischen Seminars Zürich.

Grundsätzliches über den erzieherischen Wert des Märchens.

Über die Berechtigung und den erzieherischen Wert des Märchens im Unterricht gingen die Meinungen von jeher stark auseinander. Die einen wollten es geradezu in den Mittelpunkt des ersten Unterrichts gesetzt wissen, andere lehnten es vollständig ab, weil es „die Wirklichkeit fälsche“, gefährliche Illusionen wecke. Wir möchten uns hier nicht näher mit diesen auseinandergehenden Meinungen befassen, sondern nur kurz die eigene Auffassung begründen.

Gewiss, vom Standpunkt des Erwachsenen, des modernen Menschen aus lässt sich nicht nur gegen das „Weltbild“, das vom alten Volksmärchen übermittelt wird, allerlei einwenden, auch die Moral ist anfechtbar, ist grausam, weil sie auf dem alttestamentarischen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ beruht. Aber im Lichte des Kindes gesehen, nimmt sich die Sache doch ganz anders aus. Vor allem scheiden da die modernen subtilen Gewissensprobleme: Gibt es überhaupt eine Schuld im herkömmlichen Sinne? Gibt es einen freien Willen? Ist mit Strafen eine Besserung zu erreichen? Eignet dem Abschreckungsverfahren ein erzieherischer Wert? zum vornherein aus. Wir müssen, wenn wir die Moral dieser Märchen und ihre Wirkung auf das kindliche Gemüt richtig beurteilen wollen, von ganz andern Voraussetzungen ausgehen. Wenn in diesen Märchen durchwegs „der Gute belohnt, der Böse bestraft“ wird, so steht dabei eigentlich nicht der Mensch als Einzelwesen in Frage, sondern das Gute und das Böse schlechweg, das Gute und das Böse an sich. Es handelt sich um Verkörperungen von Prinzipien. „Moderne Psychologie“ hat hier nichts zu suchen; Differenzierungen und Nuancierungen im Sinne des Strafgesetzbuches, Milieuthorie, erbliche Belastung, all dies gehört auf eine ganz andere Ebene. Aber auch abgesehen von der Frage, wie die Moral der Märchen nach ihrer zeitlichen, kulturellen Bedingtheit und ihrer poetischen Wahrheit zu verstehen sei, entspricht es durchaus dem kindlichen Fühlen, wenn der Gute belohnt und der Böse bestraft wird. Hier redet nicht die „kindliche Grausamkeit“ das erste Wort, sondern die durchaus gesunde, natürliche Abscheu vor dem Bösen schlechthin und die ebenso normale Genugtuung darüber, dass dem Guten zuletzt doch noch sein Recht wird (zuweilen ist es auch der Arme, anfänglich vom Schicksal verkürzte). So ganz wie heute in diesen Dingen noch das Kind empfindet, so naiv dachte und empfand das „Volk im Kindheitszustand“, das diese Märchen, diese Mythen ersann. Jener Stufe des Volkes entspricht heute noch die des Kindes,